

Wenn wir das ausführen, dann werden III 30.
wir empfinden, das zunächst eine ganze Stelle
in uns leer wird. Es ist die Stelle, wo sonst
das Ich sitzt, die fühlen wir leer werden. Dann
kann man ~~das~~ entweder zum Buddhisten werden
u. in ein Gebiet eingehen, wofür sich der M.
zu würdig fühlen sollte: in das Nirvanayū.
eine außereidische Sphäre. Od. aber man kann
zu einem neuen Bewusstsein von dem Ximpuls
kommen, u. dieser einströmen fühlen in die
leergewordene Stelle unseres Ich.
Man als hätte der X auf Erden kommen
können über dem hebräischen Volke, wenn Moses
nicht das goldne Kalb zerbröckelt u. ins Wasser
geworfen hätte u. es den Kindern Israels zum
Trinken gegeben hätte. (Siehe Exodus XXXII. 14. 20)
Es ist nicht so gemeint, als ob man diese
Imag. täglich ausführen sollte, sondern immer
wieder nach einem gewissen Zeitablauf, z. B.
3 od. 4. od. 6 Wochen. Sie ist nun gründlich genom-
men wieder um eine Verdeutlichung unseres
R. hr. Sprüches.

Fleckingfors 14 April 1912

Wer mit seinen es. Übungen anfängt, soll nicht er-
warten, dass sogleich Visionen vor ihm auftreten
werden. Es kann allerdings geschehen, aber es ist
nicht das gewöhnliche, noch auch das Erwünschte.
Der normale Verlauf ist der, das zuerst die gefühlts-
u. gedankewelt des geheimen Schülers zu Heberlein
Stimmung mit der σ gebracht werden soll u.
das erst, wenn dieses geschehen ist, u. der
Es. sich im Einklang fühlt mit dem Meere
der σ , er aus diesem Meere Lichtgebilde auf-
steigen sieht, die sich zu bestimmten Gestalten
formen. Es kann aber auch sein, dass der Es.

sogleich damit anfängt Visionen zu erleben. III 31.
Diese sind dann eine Folge seines Vorgegangenen
Lebens, wo er entweder auch Es. war, od. aber über
den Einflüsse einer Religion gestanden hat, die - so
wie es mit aller alten Religionen der Fall war - mit
Zeremoniell u. Kultus arbeiteten. Die Visionen
sind dann etwas atavistisches u. sind eine
grosse Gefahr, denn sie treiben gewalttätig auf, über-
wältigen den Es., denn sie sind gleichsam
ohne sein Zutun entstanden. Es ist daher besser
wenn sie nicht aufstehen. Der Es. soll vielmehr
achtgeben auf die Veränderungen, die in seinem
Selbstleben selber Platz greifen. Das vorige Mal
würde schon über eine dieser Veränderungen
gesprochen, nämli. dass die Gedanken durch die
Übungen ^{soviel} mächtiger werden könnten u.
soviel mehr auf andere M. einwirken könnten,
dass sie deshalb, wenn sie nicht ganz nützlich
u. rein sind uns durch Hüter der Schwelle
abgenommen, u. wir zur Dummheit
geführt werden, damit wir andere mit uns
selbst dadurch nicht schaden werden. Geht über
den die Wirkungen, die von den Übungen aus-
gehen noch in etwas anderer Weise beschreiben
werden.

Das erste ist, dass die Gedanken beweglicher,
lockerer werden, d. h. Während früher auf
eine bestimmte Wahrnehmung immer
sogleich eine bestimmte Gedanke folgte, u.
dieser Gedanke sich wie von selbst an andere
Gedanken anreichte, geschieht dieses jetzt nicht
mehr so. Der Es. fühlt sich nicht so sicher
u. nicht mehr so unmittelbar in seinem
Urteil u. in seiner Gedankenverbindungen.
Das, was früher den Gedanken u. Urteilen die
Sicherheit gab, war dasjenige, was von den Engher-
ring kommt, von sozialen Verhältnissen,
Umgebung d. h. von den Engeln, Engher u.
der Persönlichkeit, die uns allen Kulturver-
hältnissen wirken. Von dieser löst sich der
M. allmählich; sein Engel, sein Führer gibt

ihm nicht mehr so unmittelbar u. wie
unbewusst die Gedanken u. Urtheile ein.
dieses Kochenwerden der Gedanken für den
zu weit gehen, so würde es für ihn gefährlich
werden können. deshalb tritt dann der Hüter
der Schwelle dazwischen u. verhindert das Fort-
schreiten dieser Sache. Das Verbeugungsmittel
dagegen ist das sich viel aneignen einer ab-
soluten Wahrheitsliebe, die selbst im Gedanken
nicht dasjenige aufkommen läßt, wovon
die Möglichkeit besteht, dass es unwahr sei.

Das zweite betrifft unsere Gefühle u. Willens-
impulse. Auch diese sieht der Es. sich wandeln,
er fühlt, dass er sie weniger beherrscht als früher.
Während er früher vielleicht vorsichtiger war,
spürt er jetzt, wie ein Gefühl, ein Willensimpuls
bei ihm unmittelbar auf etwas reagieren, das
ihm trifft. Auch dieses darf nicht zu weit gehen;
sollte das geschehen, dann löst wiederum der
Hüter der Schwelle uns von unserem Selbstwillen
nicht durch in tre in

Das dritte ist, dass die falschen Gesinnungen
die der Es. entwickeln kann, nicht nur seine
Seele ergreifen, sondern bis in den Verstand
wirken. Wenn Verheerungen unbewusst auf
dem Grunde der Seele weiterwirken, werden
sie noch viel schädlicher, als wenn sie sich
in einer spürbaren Krankheit, die mit phys.
Mitteln zu heilen ist, äußern.

Darum löst der Hüter d. Schw. uns in
solchem Falle irgend eine heime Krankheit
zeitkommen, die wir als ein Zeichen betrachten
sollen, eine Warnung vor demjenigen, was in
unserer Seele arbeitet. Ernsthafte Krankhei-
ten dürfen dies in einer gut geleiteten es. D.
nicht werden, sonst wäre der Es. zu stark auf-
gegriffen. In alten Zeiten, als die Seelen noch
robuster waren, u. nur M. mit viel innerer
Kraft u. Lebensmuth als geheimen Schiler
genommen würden, waren auch diese Ge-
größen u. gingen oft bis ins Böse d.

Löcherung der gedanken ging bis zum Wahn III 33.
sinn, das nicht - Beherrschen der Gefühle u. Willens
impulse bis zur Tollheit, Zerstörung, u. die Kräfte
heilen führten bis zum Tode. Das ist es, was
ausgedrückt ist in der Erzählung aus der alt-
hebräisch den Mythen, die jedem Es. als Warnung
mitgegeben wird. Von den drei Rabbin, die zunächst
in den faden der Reife hineingeklungen.
Der erste wurde walrasimig, der zweite zer-
störte alles durch seine Tobacht, der dritte
starb, nur der vierte allein durchgelassen u.
ging in die Verein.

Berlin 24 April 1912

Zu demjenigen, was das letzte Mal gegeben
worden ist, kann noch ein Hilfsmittel hinzugefügt
werden, das aus zwei mächtigen Bildern besteht,
über die leider in der M. heils O viel geschrieben
worden ist.

Das eine Bild ist dasjenige des mütterlichen
Menschen. Der wird uns in der Bibel angedeutet
als Adam, der zwar ein ~~ein~~ Vater, aber keine Mutter
hat. Der Vater bildet ihn aus dem Staub der Erde
d. h. aus Kräften, die in die Erde enthalten sind.
So gibt es in jedem M. etwas, was nicht sichtbar
wirken ist, was ein Kraftsystem ist, das zur
Erde gehört, u. was nicht durch das Zusammen-
wirken der Geschlechter od. durch die Vererbung
unmittelbar gegeben wird, sondern was der
göttliche Vater ihm gibt, auf dem Umwege
durch den väterlichen Organismus. Vater u. Mutter
geben beide etwas Übersinnliches. nur ist dasjenige,
was durch die Mutter kommt, an der Organismus
ihrer Leibes gebunden, während dasjenige,
was durch der Vater kommt auf dem Umwege
durch den väterlichen Organismus dieselbe
aus den Kräften der Erde gewonnen wird.
Nur dieses letztere war in Adam, er war der